

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 2,
Fernruf 2141 und 2142.
Für unverlangte Manu-
skripte keine Gewähr. Aus-
gaben für die Kreise Tü-
bingen, Horb, Calw, Reut-
lingen, Münsingen, Ballin-
gen, Tuttlingen, Ehingen,
Hechingen, Sigmaringen

Einzelpreis 20 Pfennig
Monatsbezugspreis
durch Träger 1.20 RM.
durch die Post 1.32 RM.
Anzeigenpreis für die
46 mm breite Spalte je
nach 1.20 RM. Chiffre-
gebühr 50 Pfennig. —
Erscheinungstage:
Je Dienstag und Freitag

2. Jahrgang

Dienstag, den 22. Januar 1946

Nummer 6

Große Rede des französischen Anflagevertreters

de Menthon spricht auch im Namen der von Deutschland versklavten kleinen Nationen

Schuld und Sühne

Von Paul Arnold

Nürnberg. Zu Beginn der heutigen Vormittags-
sitzung hat der Leiter der französischen Delegation
vor dem Internationalen Militärgericht mit seiner
Anklagerede begonnen.

„Die Völker, die gefoltert und gemartert
worden sind, verlangen, daß die ungeheuerliche
und barbarische Beherrschungsorganisation aller
Zeiten abgeurteilt wird; und zwar müssen einige
der Hauptverantwortlichen und die Gruppen und
Bewegungen, welche die Hauptinstrumente ihrer
Verbrechen waren, die gerechte Strafe erleiden.“

Frankreichs Kampf um die Freiheit

Frankreich ist zweimal innerhalb von 30 Jahren
im Verlaufe von zwei Kriegen, die beide vom deut-
schen Imperialismus vom Hause gebracht wor-
den sind, überfallen worden. In den Monaten Mai
und Juni des Jahres 1940 hatte Frankreich fast
allein das ganze Gewicht der während langer Jahre
angesammelten Waffen zu tragen. Dieser Ueber-
fall führte dazu, daß fast die zahllose materielle
Leberregung und der Leberregung an Material
mein Land vorübergehend niedergedrückt worden
ist. Es hat jedoch nicht auf den Kampf für
die Freiheit verzichtet und hat sich seinen Log von
diesem Kampfe zurückgezogen. Die eingegangenen
Verpflichtungen sowie der nationale Unabhängig-
keitswille hätten dazu genügt, Frankreich unter
Führung de Gaulles im Lager der demokratischen
Nationen zu halten. Wenn aber unser Kampf für
die Freiheit nach und nach zu einer Hoffserhebung
wurde, die unter der Führung der Männer der Wi-
derstandsbewegung aus allen sozialen Schichten,
allen Konfessionen und allen politischen Parteien
sich zusammenschloß, dann war dies deshalb der
Fall, weil unser Volk sich meigerte, nicht nur das
Geld und die Verklung auf sich zu nehmen,
sondern vor allem, weil es sich dagegen auflehnte,
die hitlerischen Lehren sich aufzwingen zu lassen,
die in vollem Gegensatz zu seinen Traditionen, Frei-
heitshoffnungen und seiner Aufgabe standen. Frank-
reich, das systematisch ausgeplündert und ruiniert
worden ist, Frankreich, das zahllose seiner Kinder
in den Kerker der Gestapo und in den Konzentra-
tionslagern der Marterung ausgelegt gesehen hat,
Frankreich, das den Versuch, es in die Barbarei
zurückzuführen, über sich ergehen lassen mußte, ver-
langt vor allem im Namen der heroischen Märty-
rer der Widerstandsbewegung, daß Recht ge-
sprochen wird.

Frankreich für alle Unterdrückten

Frankreich, das so oft im Verlaufe der Ge-
schichte der Vorkämpfer der menschlichen Freiheit,
der menschlichen Moral und des menschlichen Fort-
schritts gewesen ist, erhebt gleichfalls seine Stimme
im Namen der Märtyrer aller Welt: Polen, Däne-
mark, Holland, Belgien und Luxemburg. Im
Namen dieser Völker, die zu den vornehmsten in
der Welt gehören, weil sie die höchsten Werte der
Zivilisation anstrebten und die unsere Leiden geteilt
haben, weil sie sich, wie wir selbst, gemindert
haben, auf ihre Freiheit zu verzichten und ihre Seele
vor der deutschen Barbarei zu opfern, im Namen
dieser Völker verlangt Frankreich heute hier, daß
Recht gesprochen wird.

Die Lehre für Deutschland

Die Verurteilung Hitler-Deutschlands wird eine
erste Lehre für dieses Volk sein. Sie wird den be-
sten Ausgangspunkt bilden für diese notwendige
Reue, die in den kommenden Jahren die
Hauptaufgabe dieses Volkes sein muß. Deshalb ist
Frankreich der Ansicht, daß sowohl der Angriffskrieg
selbst wie alle Taten, die der Moral und dem
Recht aller zivilisierten Völker widersprechen und
die von Deutschland während dieses Krieges be-
gangen worden sind, juristisch als Verbrechen ge-
genzeichnet werden müssen. Deshalb müssen die
jüngsten, welche die Hauptverantwortung tragen,
eine schwere Strafe erleiden; die leitenden Männer
dieser Gruppen und Organisationen, welche die
Verbrechen Deutschlands ausgeführt haben, müssen
als Verbrecher gestempelt werden.“

Angriffskrieg ein Verbrechen

In seinen weiteren Darlegungen führt der Gene-
raldelegierte der französischen Regierung aus, daß
die nationalsozialistische Lehre und der Massenhaß
die Wurzel des Übels bilden. Der Angriffskrieg ist
von Deutschland von langer Hand vorbereitet wor-
den; dieser Angriffskrieg ist ein Verbrechen. Die
von Deutschland begangenen Kriegsverbrechen sind
Verstöße gegen das internationale Recht. Die in-
dividuelle und kollektive Verantwortung sind ge-
einander strafbar. Das in Nürnberg gefällte Ur-
teil wird in die Geschichte eingehen; es wird eine
der Grundpfeiler der friedlichen Weltordnung sein,
welche alle Völker anstreben.

de Menthon erklärt, daß eine internationale
Moral und ein internationales Recht zur Aufrecht-
erhaltung des Friedens notwendig sind.

3300000 Westeuropäer in Deutschland

Die Nazi haben das Gewissen Kasseforderungen
unterworfen. Die aus der Anklagebank stehenden
Beschäftigten haben den Arbeitgedanken entartet;
die Arbeit ist zu einem Zwang geworden, um ihre
Kriegsindustrie auf der Höhe zu halten. Im Jahre
1943 haben 3300000 Arbeiter Westeuropas für
das Reich gearbeitet, und Frankreich allein hat
mehr als 750000 Sklaven der Kriegsmaschine Hit-

lers in den besetzten Ländern opfern müssen. Die
Einsparungen sind systematisch organisiert worden.

Die Morde

Weiter spricht der Generaldelegierte der französi-
schen Regierung über die Geiselerziehungen, die
Polizeiverbrechen, die Verschleppungen, die gegen
die Kriegsgefangenen begangenen Verbrechen, die
Waffenbeschreibungen, die in der Jüdischerfolgung
begangen worden sind, von den terroristischen Hand-
lungen gegen die Widerstandsbewegung.

Ein Keitel-Befehl

Auf Befehl Keitels hat am 30. Dezember 1941
Stalpaenel erklärt: „Alle Franzosen, die von deut-
schen Dienststellen ins Gefängnis geworfen worden
sind, ohne Rücksicht auf die Gründe, die zu ihrer
Verhaftung geführt haben, sind als Geiseln zu be-
trachten.“ Der französische Generaldelegierte gibt
dem Bericht einige Einzelheiten über die von den
Deutschen vorgenommenen Geiselmorde. Dann
spricht er über die Frage der ungerechtfertigten
Verhaftungen und über die in den Kerker der
Gestapo begangenen Grausamkeiten. Unter Kasse-
forder, 120000 Holländer und 37000 Belgier in die
Konzentrationslager des Reiches verschleppt wor-
den, wo sie systematisch ausgerottet worden sind.
Diese Ausrottung wurde durch ein Uebermaß von
Arbeit und einem Mangel an Ernährung erzielt.

In Buchenwald wurden Anfang des Jahres 1945
von 40000 Internierten mehr als 13000 getötet.
Von insgesamt 250000 französischen Verschleppten
sind nur 35000 zurückgekehrt.

Verbrechen an Kriegsgefangenen

Der französische Generaldelegierte kommt sodann
auf die an Kriegsgefangenen begangenen Verbre-
chen zu sprechen. Die meisten Kriegsgefangenen-
lager waren errichtet worden, ohne daß die wic-
tigsten hygienischen Grundzüge Berücksichtigung
gefunden haben. Bestimmte Lager waren auf Befehl
Göring in Gebiete verlegt worden, die Luftan-
griffen ausgelegt waren. Was die Hinrichtung
von Kriegsgefangenen betrifft, so weiß er darauf
hin, daß am 27. Januar 1945 120 amerikanische
Soldaten gleich nach ihrer Gefangennahme erschol-
ten worden sind. Ebenso wurden anlässlich der ter-
roristischen Aktion gegen die Widerstandsbewegung
die Patrioten ermordet, ohne daß vorher ein Ur-
teil gesprochen worden ist. In vielen Fällen waren
diese Patrioten vor ihrem Tode noch Martern un-
terworfen.

Was ist ein Kriegsverbrechen?

Nach diesen Ausführungen erklärt de Menthon
das Wesen des Kriegsverbrechens. Es handelt sich
gleichzeitig um einen Verstoß gegen das internatio-
nale Recht und um ein Verbrechen im Sinne des
Strafgesetzes.

General de Gaulle zurückgetreten!

Wie schon aus Paris gemeldet wird, hat Sonntag nachmittag General de Gaulle seine
Befugnisse der verfassunggebenden Nationalversammlung übertragen. Die verschiedenen
Parteien beraten zurzeit die Regierungsbildung. Eine Entscheidung ist noch nicht ge-
troffen. Die Einzelheiten veröffentlicht wir in unserer nächsten Ausgabe. General de
Gaulle erklärte, er könne sich nunmehr von den Regierungsgeschäften zurückziehen, nach-
dem die innere und äußere Lage Frankreichs feststellbar ist.

Die Opfer des Nationalsozialismus

Gedenkstunde in Tübingen / Bedeutsame Ansprache von Staatsrat Prof. Dr. Schmid

Im Mittelpunkt der am Sonntag in Tübingen
stattgefundenen Gedenkstunde zu Ehren der Opfer
des Nationalsozialismus stand die Rede von Staats-
rat Prof. Dr. Karl Schmid. Weder hat noch
Nachgelassene waren für sie die Grundlage. Wie im
Licht eines Scheinwerfers standen grell die nackten
Tatsachen des dritten Reiches vor uns: Gleichner-
liche Bildungsschwand, grenzenlose Leichtfertigkeit
und Brutalität, die jedem anfänglichen Deutschen
ins Gesicht schlugen. Vor dem Juge der Opfer eines
heillosen Schicksals, sagte Staatsrat Dr. Schmid,
nachdem er die Opfer des Nazismus begrüßt hatte,
erhöb sich vor uns unauferlegbar das schauernde
Bolk. Heute aber, in diesen verdrübten Zeiten, sind
wir so stumpf geworden, daß wir achlos an diesen
Opfern vorbeigehen. Darum ist es heute notwendig
geworden, das Volk zusammenzurufen, damit es
angeht eines Bildes der Helden und Opfer.
die man der Welt aufzulegen hat, wachemache, was
ist, und Rücksicht haltend, inne werde, was in die-
sem Jahrzehnt vor sich gegangen ist, damit es den
Schauer spüre, der die Voraussetzung ist für jeden
Zusbruch aus der Trägheit des Herzens, der Ur-
sünde und Urmutter alles Unheils schlechthin.

Die Millionen unserer Gefallenen

Der Redner nahm anschließend Stellung gegen
das ergebene Nachbeten des Sohnes: Der Krieg
sei ein Naturereignis. Was vielleicht der erste Welt-
krieg aus staatsmännlichen Ungenügen und Ver-
letzung unglücklicher Umstände erklärbar sein, der
zweite Weltkrieg ist von Anfang an ge-
plant und gemaßt worden von Adolf
Hitler und seiner Bande, den Männern,
denen das deutsche Volk in seiner verpönten
und bequemen Blindheit sein Vertrauen geschenkt
hat. Es möge zwar noch immer einige „Geldscheit-
geben, die es für unglücklich halten, das auszuspre-
chen. In dessen das Ausland, erklärte der Redner,
bedarf seiner deutschen Stimme, um seine Ueber-
zeugung zu festigen. Wir aber haben eine solche
Erkenntnis nötig, um wieder festlich gefunden
zu können. Wie ist die Behauptung, daß Adolf
Hitler und seine Bande von Anfang an und au-
schließlich auf den Krieg hingearbeitet haben,
angefichts seiner dauernden Friedensschälmeinen zu
beweisen? Nun, sehr einfach. Man lese „Mein
Kampf“ und vergleiche damit die einzelnen Akte
der hitlerischen Politik. Man wird dann sehen, wie
ein Ereignis nach dem anderen eingetreten ist, wie
es in diesem ruhigen Buch programmatisch auf-
gezeichnet steht. Erinnerung ihr euch noch der tri-
umphalen Kundgebungen dieses Mannes jemeits
nach den siegreichen Feldzügen dieses Krieges, die
ihm als Marksteine auf dem sicheren Weg zum
Siege selbst erhellten — und nicht nur ihm, nein,
einem großen, sehr großen Teil unseres Volkes?
Wenig ihr euch noch erinnert, dann vergegenwär-
tigt euch wieder einmal den Ton, mit dem dieser
verhängnisvolle Prophanus sprach, dann ruft euch
wieder ins Gedächtnis, wie er, der glaubte, das
Volkgericht sei abgetreten, gelegentlich die Frage
aus dem Sad ließ und in mehr als nur in An-

deutungen keine angenommene staatsmännliche
Größe von der geschickten Planung dieses Krieges
ableiten wollte! Und haben wir es denn nicht alle
am eigenen Leibe erlebt, wie seit 1933 jedes Rad
in Deutschland, das sich noch drehte, allein sich be-
wegte, um Kriegsmaterial zu erzeugen? Wofür hat
man das angeordnet, wenn nicht, um das Volk,
das man erzeugte, einmal zu verlöschen?

Hitler, der Lügner von Anbeginn

In Hitlers Buch „Mein Kampf“ steht, daß die
Lüge ihm ein erlaubtes Mittel der Politik war, ja das Mittel der Politik schlechthin, und
daß darum schon die Vermutung nahe liegt, die von
ihm immer wieder gebrauchten Friedensschälmeinen
seien alle nur um der Täuschung der Welt willen ge-
macht worden. In Nürnberg liegen vor den Ange-
klagten die Dokumente, die sie verfaßt haben und
die ihnen nicht bestreiten, sie verfaßt zu haben!
Und jedes einzelne gibt mit klarem, feiner Aus-
druck bedürftigen Worten unumkehrlich und un-
gekümmert davon Kunde, daß die Führung des
dritten Reiches seit Jahren im Grunde an nichts
anderes gedacht hat als an die kriegerische
Unterwerfung Europas unter das Haken-
kreuz, das Zeichen des Tieres, wie das Mittelalter,
das nach etwas von den Symbolen mußte, dieses
Zeichen nannte.

Wir aber, die sich vor der Wahrheit nicht flüchten,
wir wollen diesmal, nach diesem zweiten Welt-
krieg, nicht mehr mit ihr Schindluder treiben lassen.
Wir wollen die Wahrheit hinausprechen in unser
Volk, damit die späteren Geschlechter ein für
allemal wissen, daß nicht blinde Gewalt am Un-
glück Deutschlands schuld sind, sondern daß Men-
schen, die in Deutschlands Namen sprechen durften,
mit Vorbedacht und Borlag diesen Krieg entfesselt
haben und daß darum alles, was dieser Krieg ge-
bracht hat, im letzten dieser Menschen
Werk ist! Vielleicht wird das bewiesen, daß
die Deutschen in der Zukunft sich die Männer ge-
nauer ansehen werden, denen für die Leitung ihrer
Geschäfte anvertraut und daß bei uns ein Ge-
schlecht von Männern erleiden wird, das eben-
mäßig und opferfreudig für seine Sache kämpfen
wird wie unsere Generation für eine Sache gekämpft
hat, die sie zwar für gut hielt, die aber die Sache
einer Bande von Verbrechern und
Karrern war.

Die Kriegsverbrechen des Hitler-Regimes

Opfer des Nationalsozialismus — es sind die
Millionen Menschen, denen der Bombenkrieg Haus
und Hof zertrümmert und die Heimat so durchge-
plüßt hat, daß sie in die Fremde ziehen mußten,
ohne Hab und Gut und oft ohne Hoffnung. Aber
haben wir schon vergessen, wie Waidbau aus der
Luft in Trümmer und Ache gelegt wurde? Haben wir
vergessen, wie deutsche Flugzeuge das ohne Kriegs-
erklärung überfallene Holland in seiner Stadt Rot-
terdam fall auf den Tod verwundeten? Haben wir
vergessen, wie ohne Kriegserklärung die Stadt
(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Der Nürnberger Prozeß legt uns nahe, über das
Problem von Schuld und Sühne nachzudenken.
Für das Ausland sind nach der herrschenden
Meinung nicht nur die Angeklagten, sondern
alle Deutschen schuldig. Auf der Anklagebank
soll angeblich unser ganzes Volk sitzen und seines
Urteils harren. Doch mir mehr oder weniger mit-
schuldig sind, das müssen wir, so schmerzhaft
es auch empfinden mögen, eingestehen. Wichtig aber
ist, festzustellen, daß nicht alle Deutschen in
gleichem Maße Anteil an dieser Gesamtschuld
haben.

Unsere Schuld ist auch eine andere als die
der Nürnberger Angeklagten, mit denen hoffentlich
kurzer Prozeß gemacht werden wird. Uns ist
hier darum zu tun, jene Unrechthabenden aufzu-
geben, die leider nur allzu oft dem Ausland ent-
gehen. Um ein Gesamtbild unseres Volkes zu zeich-
nen, das der Wirklichkeit möglichst nahe kommt,
müssen wir eine Einteilung in fünf Gruppen vor-
nehmen.

Erste Stufe. Da sind zunächst einmal die
großen, führenden Träger und Nutznießer der Partei
sowie die heimlichen Drahtzieher in Wirtschaft
und Offizierskreisen, auch wenn sie nicht der
Partei angehörten. Sie wählten von allen
Verbrechen und trotzdem haben sie ihre aktive Un-
terstützung niemals ausgegeben. Gerade die rea-
tionären Kreise der Junker, der Großindustriellen
und des Offizierskorps tragen eine große Schuld
daran, daß der Nazismus überhaupt ans Ruder
kam. Wir werden nicht vergessen, daß zum Bei-
spiel der Großbankier Schröder und seine
Komplicen damals nach einem Vorzug Hitlers he-
schlossen, diesem machtmächtigen Abenteuer zur
Recht zu verhelfen. Erst als sie merkten, daß sie
mit Hitler zusammen untergehen würden, ver-
suchten sie ihm zu verlassen, wie die Ratten das sin-
kende Schiff.

Zweite Stufe. Die Schuldigen dieser Kate-
gorie bestehen aus jenen huren Fanatikern, deren
politische Verblendung so weit ging, daß sie sich
zu allem, auch zu Nord und Ostschlag, gebrauchen
ließen.

Dritte Stufe. Hier denke ich an die zahl-
losen „Was, die sehr plötzlich „keine richtigen Na-
zio“ gemessen sein wollen und die die große Masse
der Hitleranhänger ausmachten. Bei ihnen kommt
man nicht um die Tatsache herum, daß sie Hitler
unterstützten. Niemals wagten sie, den Mund auf-
zumachen; niemals wagten sie, die Verfolgten und Ge-
peinigten des Naziregimes zu unterstützen. Sie
haben Hitler eine breite Basis gegeben und ihre
Angst war so groß, daß sie auch gegen ihre Ueber-
zeugung alle Hitlerparolen nachsprachen.

Vierte Stufe. Das ist die große Masse un-
seres Volkes, die zwar nicht in der Partei gewesen
ist, deren Gesinnung oft sogar feindselig gegen das
Hitlerregime war, die aber wohl oder übel mitma-
chen mußte. Diese Masse stellte die Millionen Sol-
daten und Küstungsarbeiter, die Hitlers Krieg
durchführten und sie nie und nirgends zu sabotie-
ren wagten. Sie ließen sich von Hitler als willige
Werkzeuge gebrauchen, die er zur Durchführung
seiner Pläne nach Belieben einziehen konnte und
mit deren Hilfe er alle anderen Völker zu unter-
jochen versuchte. Er konnte befehlen, was er wollte,
er mußte, daß er auf seinen Widerstand stoßen
würde. Nur einige wenige wagten „Nein“ zu sa-
gen, aber sie wurden schnell zum Schweigen ge-
bracht. Hätten alle die stummen Millionen dieses
„Nein“ geschrien, dann wäre kein noch so gro-
ßer Polizeiparapparat mit ihnen fertig geworden.
Hätten die Deutschen als Bürger gegen ihren
Tyrannen ebenso viel Mut gehabt wie als Sol-
daten gegen fremde Völker, dann wäre alles an-
dere gekommen. Es genügt nicht, ein tapferer
Soldat zu sein, man muß mehr noch ein tap-
ferer Bürger sein! Aber fast alle hatten das
Wort vergessen: Der Feind steht im eigenen Land!

Fünfte Stufe. Nur die letzte kleine Gruppe
in Deutschland war sich ihrer ganzen Verantwort-
ung bewußt und nur dieser „verlorene Haufen“
flüchtiger Deutscher war bereit, seine Leben für
die Freiheit und Wahrheit zu opfern und für die
Menschlichkeit zu kämpfen. Ihrer haben wir am
vergangenen Sonntag gedacht. Das Opfer dieser
Helden war nicht umsonst und alle Deutschen sol-
ten sich dessen bewußt sein, daß sie es heute nur
ihnen verdanken, wenn man draußen in der Welt
heute den Deutschen nicht alles Unrecht und
alle guten Charakterzüge abspricht. Diese Men-
schen sind die einzigen vollkommen Un-
schuldigen. Alle anderen aber, die sich ihren
Mahnruf verschlossen haben und die sie ihrem
Schicksal überließen, tragen mit an unserer gemein-
samen Schuld. Nur diese wenigen Kämpfer waren
die Männer des Prozetes, die wahren „Prozetan-
ten“, doch sie blieben schon vor 1933 unehört, als
sie verzweifelt zum Widerstand aufriefen und auf
die Folgen der hitlerischen „Machtergreifung“ hin-
wiesen.

Trotzdem aber kommt es darauf an, unserem
Volk Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und man-
che „mildernden Umstände“ gibt es in der Tat, die
uns wenigstens teilweise entlasten. Hauptächlich
ist es die allgemeine Verwirrung durch die Not
und durch die wirtschaftlichen Krisen in der Weimarer
Republik. Das trügerische Bild einer Schein-
konjunktur, das Hitler durch seine Aufrüstung her-
vorrief, wirkte demgegenüber verblöbend und ver-
lockend. Später kamen gewisse diplomatische Ge-

Die Opfer des Nationalsozialismus

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

folgte die Erhebung ohne einen Scherzstreich, und schließlich die Scheinheute bei der Ueberrumpfung ganzer Völker hin. Aber beschämend bleibt es trotzdem, daß wir uns so leichtfertig täuschen und betrügen ließen, abgesehen immer wieder einzelne uns aufzurufen versuchten, deren Stimme freilich in dem lautstarken „Sieg-Heil“-Gehüll der Walle ungehört verhallte.

Wir müssen aber auch darauf hinweisen, daß die Eltern und Erzieher eine große Schuld dadurch auf sich luden, daß sie verlaunten, der Jugend die Wahrheit zu sagen. Diese Jugend, die nie etwas anderes als die Lehren des Rassenrechtes hörte, kann niemals für die Sünden des Dritten Reiches voll verantwortlich gemacht werden. Auch das muß hier einmal gesagt werden.

Unsere Schuld bleibt aber trotzdem groß genug; das ist gegeben. Aber wie sollen wir uns bei alledem verhalten? Sollen wir nun die Hände in den Schoß legen und uns untätig über unser tragisches Schicksal beklagen? Sollen wir uns mit Trost und Niedergelassenheit von der fernen Welt abwenden?

Keineswegs! Das darf niemals die Haltung sein. Es gilt, unsere Schuld zu tilgen, und das ist nur durch angelegentlichste Arbeit möglich. Wir haben große Aufgaben vor uns. Am In- und Ausland ist all das wieder gutzumachen, was zerstört wurde. Wir wissen, daß die anderen Völker, selbst die am schwersten betroffenen, nicht unsere Bemühung wollen. Es gibt für uns wieder einen Ausweg und einen Weg zur Größe, und zwar zu echter und dauernder Größe, die allerdings nicht gleichbedeutend ist mit unbedingtem Imperialismus. Diese Größe erreichen wir durch den materiellen Wiederaufbau ebenso wie durch den geistigen Umbau unseres Volkes. Wir wollen unsere guten Eigenschaften, die uns ja niemand abstreift, nämlich Fleiß, Tüchtigkeit, Mut, Ausdauer, Treue, in Zukunft für etwas anderes einsetzen, als für eine utopische Weltbeherrschung und Völkerverherrlichung. Wir vermehren ein für allemal den verfallenen Begriff des „Herrenvolkes“ und wollen nur noch eines: ein brüderliches Glied der großen Völkerfamilie sein. Sobald die Bemühungsergebnisse vorliegen, in der wir den anderen Nationen bewiesen haben, daß wir endgültig mit unserer imperialistischen Vergangenheit Schluss gemacht haben, wird uns die Völkergemeinschaft wieder in ihre Mitte aufnehmen.

Die Schuld ist da und die Strafe ist ihr auf dem Fuß gefolgt, fürchterlicher, als wir es uns je vorstellen konnten: Millionen Tote, Vermißte, Krüppel, Obdachlose und die Unzahl der eingekerkerten Städte, die unser Stolz waren! Aber indem wir uns selbst helfen und zugleich den Schaden wieder gutzumachen trachten, leisten wir die Sühne für das begangene Unrecht. Machen wir alle endgültig Schluss mit den falschen Propheten und Volkserführern, lassen wir allen Größenwahn beiseite und beginnen wir erst und bescheiden mit dem Wiederaufbau in unserer Stunde, dann können wir helfen, daß in nicht allzuferner Zeit das Schicksal zu überwinden und im Bereich mit den anderen Nationen eine neue Gemeinschaft der Gerechtigkeit und des Friedens zu schaffen, die Raum gibt für alle, denen es ernst ist mit der Verwirklichung der Grundzüge einer echten Demokratie auch unter den Völkern der Erde.

Nachrichten aus Deutschland

Frankfurt. Die technischen Hochschulen von Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt, sowie das Konstruktionsinstitut in Stuttgart werden ihren Lehrbetrieb wieder aufnehmen und überprüfen zurzeit Lehrkörper und Studentenstand. An den Universitäten von Heidelberg, Würzburg, Erlangen und Würzburg wird bereits wieder gelehrt. Die Kunstakademie in Nürnberg wird ebenfalls bald wieder eröffnet werden.

Hannover. Am Montag wurde an der Glienriede bei Hannover die Hörsaalgebäude Hochschule in einem modernen Gebäude eröffnet.

Essen. Das Volkshochschul-Wesen, dessen Räume während des Krieges vollständig zerstört wurden, soll jetzt in Düsseldorf neu eingerichtet werden.

Frankfurt. Gemäß einer von der Militärregierung genehmigten Verordnung des Frankfurter Bürgermeisters werden sich in Zukunft alle Personen, die nicht in Besitze eines Registerbüchchens oder einer sonstigen Aufenthaltsgenehmigung sind, vor den örtlichen deutschen Gerichten zu verantworten haben. Das gleiche trifft für alle diejenigen zu, die sich ohne besondere Ausweisung in Gebieten aufhalten, die für sie aus militärischen Gründen nicht zugelassen sind.

Der Direktor der A.G. Farben, Biers, wurde in Heidelberg verhaftet.

und. In der russisch besetzten Zone Deutschlands wird die Wiederaufnahme des Betriebes der Konsumgenossenschaften gemeldet.

und. Die weltberühmte Deutsche Bucherei in Leipzig arbeitet wieder mit vollem Personal. Die für Katalogen wichtige Bibliothek des Leipziger Buchervereins ist ebenfalls wieder geöffnet. Die Universitätsbibliothek, die fast ihre ganzen Bestände retten konnte, steht bereits aus.

Mehr als 30.000 Bauern Thüringens erhielten Urkunden, in denen ihnen das aus der Bodenreform an sie verteilte Land als erbliches Eigentum zugesprochen wurde.

In der Rheinprovinz müssen alle weiblichen Jugendlichen unter 21 Jahren vor Beginn ihrer beruflichen Ausbildung ein hauswirtschaftliches Jahr ableisten.

Die neue Mainzer Universität soll in den nächsten 3 Wochen eröffnet werden.

Die Volkshochschule in Berlin wird im März eröffnet. Außer den an einer Universität üblichen Fächern wird auch Verwaltungskunde gelehrt werden.

und. Von den Gemeindevorwahlen in Großbritanien liegen bisher folgende Ergebnisse vor: am ersten Wahlsonntag wählten 250.157 Personen, das sind etwa 82,2 Prozent die Sozialdemokratische Partei 153.446 Stimmen, die Christlich-DEMOKRATISCHE UNION 99.868, die Kommunistische Partei 11.215, Liberale, Demokratische Partei 4213 Stimmen. Auf örtliche Wahlen verleiht der Met unter ihnen Christliches Volkswort, Demokratische Partei und einige parteilose Listen) entfielen 82.820 Stimmen. Das Ergebnis des ersten Wahlsonntags gibt aber noch keinen Überblick über die Gesamtlage in Großbritannien, da es sich am 20. 1. fast nur um Wahlen in Gemeinden übernehmend ländlichen Charakters handelte. Am nächsten Sonntag werden vornehmlich Heimatgemeinden von Industriearbeitern wählen.

Die Opfer des Nationalsozialismus

Belgrad, deren Bevölkerung gerade in die Kirchen ging, von unseren Flugzeugen mit Bomben überschüttet wurde? Haben wir vergessen, wie es im Sommer 1940 unsere Flugzeuge waren, die Tag und Nacht englische Städte verheerten? Wist ihr nicht mehr, wie er in das Mikrophon rief: „Wir werden ihre Städte ausradieren...“

Opfer des Nationalsozialismus — es sind die Millionen deutscher Menschen, die nunmehr aus den östlichen Marken Deutschlands ausgetrieben werden, weil diese Gebiete von den Siegern, uns zum Verhängnis, um den Frieden besser sichern zu können, anderen Staaten übergeben werden. Ist es aber verdäglich geblieben, daß wir im Osten ganze Landstriche entleert und ihre Bevölkerung im Winter in Wäldern irgendwohin ins Ungewisse vertrieben haben? Wist ihr denn nicht, daß in Polen und Rußland systematisch und nachhaltig ganze Bevölkerungsgruppen planmäßig „liquidiert“ worden sind, weil sie im Rahmen der Politik des Dritten Reichs für unrentabel galten? Es ist Wind geläut worden und nur ein Sturm geerntet! Nein, ehe wir anklagen, wollen wir selber alles tun, um diesen Menschen eine neue Heimat zu bereiten, um sie bei uns aufzunehmen, wie Wirder es verdienen, die hellbetretend für uns leiden!

Opfer des Nationalsozialismus — sind es nicht auch die Frauen, die heute in der Mitte des Lebens Wüsten sind? Die Mädchen, die heute werden in einer Ehe erlösen können, deshalb nicht, weil ganze Jahrgänge auf den Schlachtfeldern der Welt begraben liegen?

Opfer des Nationalsozialismus — die Millionen unserer Männer, Väter, Söhne, Brüder, die sich heute noch in Kriegsgefangenschaft befinden, und ihre Eltern, Kinder, Frauen, Freunde, die auf ihre Rückkehr warten.

Opfer des Nationalsozialismus — es sind die Millionen alter Soldaten und Kriegsveteranen und es sind auch die Millionen von Kindern, die durch den Stillstand der Schule außerstande gesetzt worden sind, etwas Neues zu lernen.

Die Opfer der Konzentrationslager

Sie alle, die ich nenne, sind Opfer des Nationalsozialismus. Aber es gibt eine Gruppe, die es in einem besonderen Maße ist, jene Menschen, die unmittelbar verlor — anherab des allgemeinen Terrors — gemartert und getötet werden sind. Jene Millionen Deutscher und Ausländer, die von der Gestapo in die KZ-Lager geschleppt worden sind, wo man sie schlimmer behandelte als Vieh in den Schlachthäusern, wo man sie schlug und erniedrigte und verhungern ließ; wo man sie folterte und auf dundernde Arten umbrachte, nur weil sie sich für ihr Recht gekämpft hatten, Juden waren, und sich die Verbrechen, die uns führten, von ihrer pseudowissenschaftlichen Lehre aus in den Kopf gesetzt hatten, das deutsche Volk habe die Willen die Welt durch Organisation des asiatischen Mordapparates der ganzen Menschheit, von diesen Menschen zu befreien! Was hier geschehen ist, das hat die Welt so schrecklich noch nie gesehen. Es hat Epochen gegeben, wo die Menschen, von einem Blutrausch gepackt, im Ansturm aufgebracht sind und gemordet und ermordet haben; aber unerhört war es bis jetzt, daß an irgendeinem grünen Tisch einige Menschen fast beschließen konnten, daß Millionen auszuräumen seien, und nun sich Menschen fanden, die diese fast bürokratische Anweisung mit Ruhe und Gelassenheit durchführten, als gälte es leuchtpolizeiliche Anordnungen zu befolgen. Freilich, ich weiß es gut: das deutsche Volk hat in seiner übermächtigen Mehrheit von diesen Dingen nichts oder wenigstens nichts Genaueres gemerkt. Aber, war nicht der „Stürmer“, dieses infamste Blatt, mit dem damals die deutsche Sprache beschmutzt worden ist, eine der gelesesten Zeitungen in Deutschland? Und wäre dieses Nachweilen möglich gewesen, wenn wir nicht zugelassen hätten, daß von vielen Stellen her der Boden bereitet wurde? Und von der sogenannten Wissenschaft her, deren Verkünder heute freilich gerne sagen: Das haben wir nicht gewollt! Und nun wollen wir dieser Gedanken, die den Kampf aufgenommen haben, die sich nicht damit begnügt haben, zu ertragen und zu fliehen, sondern die angegangen sind gegen das Unheil, das die Welt verheert. Nur wenige kennen mir mit Namen; die meisten, die allermeisten dieser Wütigen sind namenlos in den Kampf gezogen und namenlos unter den Galgen getrieben. Die meisten von ihnen ohne den Trost, den das Bewußtsein

gibt, daß ein Volk denken gedankt, der sich für es opfert — ja die meisten von ihnen mit dem bitteren Wissen, daß dieses selbe Volk, für das sie starben, sie für Verräter oder verbrecherische Dummköpfe hielt. Das müssen wir bedenken, um die Größe ihres Opfers und die Bitterkeit ihres Sterbens zu ermessen. Von denen, deren Namen wir kennen, sind einige Männer, die einen Teil ihres Lebens in Tübingen verbracht haben. Lassen Sie mich sie nennen. Das elterliche Haus des Obersten Carl von Holzner, der nach dem Anschlag vom 20. Juli gehängt worden ist, steht hier; der Graf Berthold Stauffenberg, der mit seinem Vater am Galgen starb, war Tübinger Student und seine Familie stammt aus der Reichshofstadt. Der frühere Staatspräsident Böttcher, dessen Haupt unter dem Beil fiel, stammt aus Rottenburg. Und hier unten, unter Ihnen, die Sie mich hören, sind Männer aus Tübingen, die für ihren Widerstand in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern des Dritten Reichs zu leiden hatten und die ich Ihnen nennen könnte, aber nicht nenne, weil die Scheidenheit dieser Männer es mir verboten hat.

Unser Gebet für die Zukunft

Wir aber wollen vor den Opferheiligen, die wir aufgerufen haben, geloben:

Wir wieder wollen wir dulden, daß eine Stunde wie die des letzten Jahres über unser Volk kommt.

Wir wieder wollen wir dulden, daß harte Schwarmgeister in unserem Volk Fuß fassen können.

Wir wieder wollen wir dulden, daß uns der Verrat der Gewalt vor dem Recht gepredigt wird.

Wir wieder wollen wir dulden, daß man die Lehre verkündet, der Mensch sei nichts, das Volk sei alles.

Wir wieder wollen wir dulden, daß man den Menschen zu einem Mittel für irgendwelche Zwecke degradiert.

Und nie wieder wollen wir dulden, daß man uns den Krieg verberichtet. Nie wieder, daß man uns einen totalitären Staat predigt!

Aber, meine Freunde, es genügt nicht, den guten Vorsatz zu fassen, es gilt sich zu bemühen, ihn zu verwirklichen. Wir tauchen keinen Blick verächtlich aus der Widerlehre, der in unserer Brust Zugang hat; mit all unmerklichen Schritten tritt er an uns heran, und wenn wir nicht machlos sind, so ist die Schmach an uns, werden wir unversehens wieder erliegen. Widerstehen wir darum mit Wohlbedacht und Kraft allem, was an Verhängnispolen in uns Wurzel fassen möchte!

Neben mir nicht an den Worten Nationalsozialismus und Faschismus sind weniger Ziele als

Methoden, und sie können sich in tausendfacher Gewandtheit verkleiden... Sie sind beide nichts anderes als die Form, in der in einem bestimmten historischen Augenblick die Lehre politisch wirksam geworden ist, daß der Zweck die Mittel heilige, und daß auch der Mensch nur Mittel zum Zweck sei und nichts in sich Eigenständiges. Lassen wir auch nur ein Quentchen von diesen bösen Lehren in uns Einzug halten, dann sind wir verloren.

Der Mensch das Maß aller Dinge

Es gibt kein Sittengesetz auf Erden, wenn der Mensch, der einzelne Mensch, nicht als der letzte Sinn seiner selber anerkannt wird; und ohne die Herrschaft des Sittengesetzes gibt es in allen Bereichen nur das Gesetz des Dschungels, das sehr einfach ist. Es lautet: Fröh den andern, um nicht von ihm gefressen zu werden... Dies in Methode gebracht ist Faschismus und, mäßig ausgemerzt, Nationalsozialismus. Alles andere, was auf den großen Paraden vor den Fronten der Welt gezeigt und von den Vorkämpfern geschmettert wurde, ist lächerliches Gezeir.

Wir sind leicht geneigt, das Gleichgewicht, in dem Europa in den letzten Jahrhunderten gelebt hat und den hohen Stand der Weltung seines öffentlichen Lebens für etwas Natürliches zu halten, das sich von selbst als automatische Fortschritt eingestellt habe. Täuschen wir uns nicht! Ordnung und Harmonie der sozialen und moralischen Kräfte, der eigene Zustand, in dem der Mensch in Freiheit existieren kann, stellen sich nur ein als das Ergebnis unabhängiger Bemühungen von Menschen, die wollen, daß der Mensch je und je auf einem Grad zwischen zwei Abgründen dabinsteuert und daß nur Sammlung aller seiner Kräfte auf das Ziel ihn bei hinüberführen kann. Hält er nicht unablässig den Blick auf den Lichtpunkt gerichtet, prüft er nicht wachsam den Boden, auf dem er schreitet, hält er nicht die rechte Mitte — dann stürzt er über die eigenen Füße in die lichtlose Tiefe.

Wenn wir aber eingebend der Verantwortung, die wir tragen, uns unter das Gesetz des Menschentums stellen, das immer das Gesetz des rechten Moches ist, dann werden wir die Prüfung bestehen, auf deren Kreuzweg wir heute schreiten. Dann haben wir begründete Hoffnung, daß auch über unserm Lande einmal wieder eine freundliche Sonne scheinen wird, in deren warmem Lichte das Leben in Freiheit gedeiht, und dann wird uns wenn wir auf unsere Kinder schauen, nicht mehr die anhängende Angst der Frage von fernem zu mägen brauchen, auf welchem Schlachtfeld sie denn einst wohl vercharnt werden — und dann erst werden wir die Opfer der verruchten Jahre in der Weite gerecht haben, die sie von uns fordern. Möge Gott uns die Kraft dazu geben!

Bedeutende Einheitskonferenz in Sachsen

Begeisterte Zustimmung der Delegierten / Einheitskundgebungen im ganzen Reichsgebiet

Am 15. Januar fand in Sachsen eine große Einheitskonferenz der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei statt. Mehr als 2000 Delegierte waren erschienen. Der Sprecher der KPD erklärte u. a.: „Unsere Bemühungen um die Schöpfung der Einheitspartei stimmen überein mit der geschichtlichen Entwicklung. Die entscheidende Kraft beim Wiederaufbau ist die Einheit der Arbeiterklasse. Sachsen wird auf dem Wege der Schöpfung der Einheitspartei vorangehen!“ Anschließend äußerte sich der Redner der SPD, in welchem Sinne. Er betonte, daß die Einheitspartei eine geschichtliche Notwendigkeit darstelle. Dabei sei der Wille der Massen das Entscheidende.

Am 16. wurde die Konferenz fortgesetzt, in deren Mittelpunkt an diesem Tage eine großangelegte Rede Wilhelm Piecks stand, der gleichfalls die baldige Vereinigung forderte.

Die Dresdner Volksstimme meldet in diesem Zusammenhang eine Fülle von Entschuldigungen der Arbeiterklasse, die den Willen zur Einheit dort. So forderten die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter des ergebigenen Steinföhrengebietes in zahlreichen Versammlungen die Vereinigung. Eine Entschuldig der Betriebsarbeiter aus Dresden-Friedrichstadt besagt: „Die Einheit über alles! Die Eisenbahner und Straßenbahner der Provinz Sachsen sahen einstimmig einen Beschluß, in dem es heißt: „Für die Herstellung der Einheit der beiden Parteien scheidet den Aufbruch!“

Die Anerkennung der Menschenrechte

Paris. Die Verfassungskommission hat sich einstimmig für Presse-, Versammlungs- und Kulturstreitigkeit ausgesprochen. Sie hat betont, daß diese Freiheit durch die Trennung zwischen Kirche und Staat garantiert werde. Die Kommission hat beschlossen, in der Erklärung der Menschenrechte die Rechte der Arbeiter, Bauern und Handwerker wieder aufzunehmen. Weiter hat sie betont, daß die Souveränität des Staates durch die internationale Solidarität eingeschränkt sein muß, und daß sie durch den Rahmen einer demokratischen Organisation der Nationen eingeschränkt sein muß. In der Erklärung

der Menschenrechte wird gleichfalls der Grundgedanke der Geheimhaltung des Briefwechsels, der Unantastbarkeit des Wohnortes und dergleichen des Habens-Körpers-Rechtes aufgenommen werden soll. Es wird niemand in Haft gehalten werden können, ohne daß ein Richter eine Entscheidung über die Gleichzeitigkeit seiner Verhaftung treffen wird. Der Haftbefehl wird in regelmäßigen Zeitabständen von einem Richter bestätigt werden müssen. Die Anerkennung der Gleichheit der Rechte von Mann und Frau, sowie der Rechte von Mutter und Kind wird in die Verfassung aufgenommen werden. Diese Entscheidungen sind einstimmig getroffen worden.

Internationale Meldungen

Frankreich

Paris. In dem Gegenwurf, der dem Parlament vorgelegt werden soll, gedenkt der Aussenminister zu unterstreichen, daß die Mannschiffsbestände der Armee niedriger sind als im Jahre 1938, nämlich 550.000 Mann gegen 728.000. Diese Zahlen sind folgendermaßen zusammengesetzt: Landheer 395.000 gegen 591.000, Seestreitkräfte 65.000 gegen 74.500. In der Luftwaffe ist das Verhältnis jedoch umgekehrt: 90.000 Mann heute gegen 62.500 im Jahre 1938.

Paris. Der Vorsitzende sowie der Vizepräsident der Regierung, die mittels einer Reihe von Maßnahmen eine gleichmäßige Preis-erhöhung für Fleischwaren zu erzielen versuchten, sind verhaftet worden.

Sowjet-Rußland

Das wiedereröffnete Lenin-Pravdium in Moskau hat seit seiner Eröffnung einen Besuch von 800.000 Menschen zu verzeichnen.

Italien

Rom. Die französisch-italienischen Verhandlungen über Handelsfragen, die in Rom begonnen haben, nehmen einen beschleunigten Verlauf, und man hofft, daß demnächst ein Abkommen abgeschlossen wird.

England

London. Die englisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen haben heute in London zwischen den Mitgliedern einer belgischen Industrie-Delegation und den Vertretern der englischen Industrievereinigung begonnen. Die belgische Delegation steht unter der Führung von van der Nest und umfasst Vertreter der chemischen, der Textil-, der Kohlen- und Metallindustrie. Der Präsident der englischen Industrievereinigung, Sir Claude Bailew, steht an der Spitze der englischen Delegation. Der Lord Dudley Gordon, der ehemalige Präsident dieser Vereinigung, ebenfalls angehört. Das Ziel dieser Verhandlungen ist, ein besseres Verständnis für die

wirtschaftlichen Probleme der beiden Länder zu schaffen.

und. Englands Kohlenexport ist besser, als man im September vorigen Jahres annehmen durfte. Die britische Industrie und die britische Bevölkerung werden über den Winter mit Kohle versorgt sein.

Belgien

Eine belgische Handelsdelegation wird in Rom erwartet.

Tschechoslowakei

Die tschechoslowakische Gewerkschaftsdelegation ist aus Moskau nach Prag zurückgekehrt.

Das Defizit des tschechoslowakischen Staatshaushaltes beträgt für das Jahr 1945 hundert Milliarden Tschechenkronen.

Prag. Die nationale Konferenz der revolutionären Gewerkschaftsbewegung hat die Verschmelzung der tschechischen und slowakischen Gewerkschaft, sowie die Zentralisierung der Organisation der Gewerkschaftsbewegung beschlossen.

Prag. Der ehemalige Präsident des tschechoslowakischen Staates, Tiso, und die sozialistischen Regierungsmitglieder werden im März vor dem Staatsgerichtshof in Bratislava abgeurteilt werden.

Prag. Die tschechoslowakischen politischen Parteien haben sich darüber geeinigt, das Datum für die allgemeinen Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung auf den 26. Mai festzusetzen.

Griechenland

Athen. Am 31. März 1946 finden in Griechenland, wie die griechische Regierung am 15. Januar angekündigt, allgemeine Wahlen für eine einzige Kammer und auf Grund des Verhältniswahlsystems statt.

Oesterreich

Oslo. Die norwegische Regierung hat offiziell bekanntgegeben, daß sie die österreichische Regierung anerkennt.

Die Friedenskonferenz in Paris

Paris. Im Laufe des Ministerrats, der am 17. Januar stattfand, hat die französische Regierung beschlossen, die ihr gemachten Vorschläge, die insbesondere auf das Zusammen-treten einer Friedenskonferenz in Paris, wahrheitsgemäß Anfang Mai, bezüglichen, anzunehmen.

Das Testament Robert Leys

Berlin. Die amerikanische Militärregierung hat heute das Testament des ehemaligen Leiters der deutschen Arbeitsfront, Robert Ley, veröffentlicht. Ley erklärt, daß er eine Million Reichsmark hinterläßt und fügt hinzu: „Ich bedauere mein Leben nicht, weil es grandios gewesen ist. Vor allem danke ich den reizenden Frauen, die es verbracht haben. Ich grüße den Führer und alle meine Kameraden. Mein letzter Atemzug wird dazu dienen, Adolf Hitler meinen Stolz darüber auszubringen, daß ich ihm, Deutschland und der Partei gedient habe. Ich bin überzeugt davon, daß wir den Sieg davontragen werden.“

Annektion japanischer Inseln?

Washington. In einer Erklärung an die Pressevertreter hat Präsident Truman mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, einige Inseln, die ehemals unter japanischer Herrschaft standen und deren Verhängnis für die amerikanische Sicherheit ist, unter einseitiges amerikanisches Trusteeship zu stellen.

Der Präsident hat weiterhin ausgeführt, daß die dem amerikanischen Trusteeship unterstellten Inseln den Behörden des Sicherheitsrats unterstellt werden.

Auf die Frage eines Journalisten antwortete Präsident Truman, daß die amerikanische Regierung noch nicht endgültig entschieden habe, welche Inseln in Frage kommen.

Verantwortlich für den Textteil: Willmann Hebecker, Herausgeber und Schriftleiter.
Dr. J. Fiedler, Willmann Hebecker, Verantwortlich für den Anzeigenteil, Wilhelm Feucht (Boschdruck) Tübinger Chronik in Tübingen.

Günter Kuhle:

DIE NEUEN MÄNNER

Was verlangt die Jugend von den Regierenden?

„Ein Staat wurde damals aufgerichtet, in dem der Schweiß der Ehrlichsten kaum das Brot zum täglichen Leben schafft, während ein spekulatives Gannertum bis zu den höchsten Ehren- und Würdenstellen emporklettert und verpraßt, was andere mit ihrem Fleiß erarbeiten.“

Soweit ein Auszug aus einem Aufruf Adolf Hitlers am 19. März 1925 in der nationalsozialistischen „Völkischen Wacht“ Nr. 13 des gleichen Jahrganges, anlässlich der in diesem Jahre stattgefundenen Reichspräsidentenwahl.

So äußerte sich Hitler damals über die Weimarer Republik und deren führende Männer, fast anderthalb Jahre nach seinem mißglückten „Marsch zur Feldherrnhalle“.

Heute, fast ein Jahr nach seinem mißglückten Krieg gegen die ganze Welt, stehen wir vor der Tatsache, daß selbst diese drastischen Worte Hitlers nicht ausreichen, seiner und der durch ihn zur Macht gekommenen Männer persönlichen Bereicherung an „der Ehrlichkeit und dem Fleiß anderer“ Ausdruck zu geben.

Gerade wir, die Jugend, die wir an die unbefangene Unantastbarkeit dieser Männer glaubten und viele von uns ihnen nachstreben, müssen wieder einmal erkennen, daß dieser „Sozialismus“ des „Dritten Reiches“, für den wir opferwillig Leben und Blut vergossen, nichts weiter war als ein gut zu gebrauchendes Mittel, dieser „Regierungs-klassen“ ein herrliches Leben auf Kosten „der Ehrlichkeit und des Fleißes anderer“, nämlich des schwer arbeitenden deutschen Volkes, zu gewährleisten.

Heute sind wir uns darüber klar, daß die Machtmittel, die der Nationalsozialismus seinen Regierenden zur Verfügung stellte, diesen freie Hand gab, ihr persönliches Vermögen ins Unermessliche zu steigern.

So können wir es kaum fassen, daß der ehemalige Sekretäre Ribbentrop ein Schloß neben dem anderen sich aneignen konnte und der Volksschullehrer Streicher Rittergutsbesitzer größten Stiles, Göring ein Kunst- und Antiquitätenhändler ohne Ausmaß wurde und Goebbels ein von der Stadt Berlin geschenktes „Blokhaus“ nicht einmal bezog, weil es ihm zu „klein“ war. Von den anderen „Größen des Dritten Reiches“ ganz zu schweigen.

Aber auch die „kleinen Männer“ bewiesen, daß sie eine eigene Auffassung vom „Sozialismus ihrer Art“ hatten. So ist mir noch sehr gut in Erinnerung, wie der ehemalige Chef der Reutlinger Lazarett, Dr. Eglhoff, damals noch Oberarzt und hoher SS-Führer, lange Zeit täglich verwundete Länder nach Stuttgart abkommandierte, damit sie dort im Garten seines bombengeschädigten Hauses einen bombensicheren Luftschutzbunker bauen konnten.

Der gleiche Mann, bekannt und gefürchtet bei den Lazarettmännern als rüchichtlose Ke-Maschine, der gleiche Mann, der Kameraden mit noch offenen Wunden als kv. wieder zum Ersatztruppendienst schickte, nahm seine Tochter als schnell getarnte DRK-Schwesterhelferin zu sich in das Lazarett als die Mobilmaschine der deutschen Frau und des deutschen Mädchens befohlen wurde, und er verheiratete so, daß die manikürten Fingerchen seines geliebten Töchterchens von den Granaten beim Dienst als Flakhelferin beschädigt wurden.

Das alles ist nun vorbei.

Überall in Deutschland werden auf demokratischer Grundlage neue Parteien gebildet.

Sehen wir uns diese genauer an, so stellen wir fest, daß fast alle den „Sozialismus“ auf ihre Fahne geschrieben haben.

Die kommenden Gemeinde- und später die Bezirks-wahlen werden also Männer an die verantwortlichen Plätze stellen, die den „Sozialismus“ nun endlich verwirklichen wollen.

Ich will hier keine wissenschaftliche Abhandlung über den „Sozialismus“ schreiben. Aber eines muß wohl in diesem Zusammenhang gesagt werden.

Im Sozialismus gibt es keine Klassen und gesellschaftlichen Unterschiede, es darf also auch keine sogenannte „Regierungs-klassen“ mit besonderen Vorrechten wirtschaftlicher und sozialer Art geben! Die Jugend ist schon einmal einem „Sozialismus“ blühdig gefolgt, sie wird in diesen Fehler nicht wieder verfallen.

Wir sind schon einmal von einem „Sozialismus“ mißbraucht worden. Während wir draußen kämpfend dafür verbluteten, padtete die „Regierungs-klassen“ ihn ausschließlich für sich. Wir geben zu, daß unsere „Führer“ uns einige Brocken von ihren Tischen fallen ließen, aber auch das nur, um uns nicht kampfmüde werden zu lassen. Doch führten sie die große und unwälzende Lösung der sozialen Frage nicht durch.

Das darf und wird nicht wieder vorkommen!

Wir sehen in der Lösung der sozialen Frage, der wirtschaftlichen und wahrhaften Durchführung des tatsächlichen Sozialismus die einzige Lösung, unser zukünftiges Leben gesichert zu wissen!

Und darum rufen wir den neuen Männern zu: Ihr müßt euch unser, der Jugend, Vertrauen verdienen, jedoch nicht durch Worte, sondern durch Taten!

Sollen wir uns hinter euch stellen, so müßt ihr uns das Recht einräumen, über eure charakterliche, unbestechliche Unantastbarkeit zu wachen.

Aus unserer größten Enttäuschung, die wir in unserem jungen Leben erleben mußten, ist Mißtrauen geboren worden; aber wir sind bereit, alle Lasten und Nöte auf unsere Schultern zu laden, um aus dem wirtschaftlichen Chaos herauszukommen.

Wir fordern aber: Auch ihr, die ihr von unserem Vertrauen getragen werdet, müßt die gleichen Nöte und Lasten auf euch nehmen und nicht wie eure Vorgänger, eure vom Volke gegebenen Stellungen dazu benutzen, euch der gemeinsamen wirtschaftlichen Not der „anderen“ zu entziehen.

Wir sind durch eine harte Schule gegangen — wir werden uns nicht ein zweites Mal betrügen lassen!

Beweist ihr uns, neben euren Taten, auch durch eure persönliche und private Lebensführung, daß ihr den Sozialismus nicht nur von euren Wählern verlangt, sondern selbst wahre Sozialisten seid, dann werdet ihr in uns die stärksten Pfeiler finden!

Dr. W. Ganzemüller:

WAS IST DEMOKRATIE?

Wir haben Herrn Dr. Ganzemüller, einen verdienten Schulreformer, um seine Stellungnahme zu der Frage „Demokratie“ gebeten, und glauben, daß unsere Leser von den Ausführungen unseres Gastes der „Stunde der Jugend“ manches Wertvolle erfahren werden.

Deutschland wird in Zukunft demokratisch sein oder es wird nicht sein. Ein demokratisches Deutschland kann aber nur entstehen, wenn seine Jugend eine positive Stellung zur Demokratie gewinnt. Dazu ist zunächst erforderlich, daß die junge Generation an Stelle des Zerbildes, das die nationalsozialistische Propaganda ihr aufgedrängt hat, eine richtige Anschauung vom Wesen der Demokratie erhält.

Der im griechischen Altertum geprägte Ausdruck Demokratie bedeutet Herrschaft des ganzen Volkes, im Gegensatz zu Monarchie, der Herrschaft eines Einzelnen, und Aristokratie, der Herrschaft einer bevorzugten Klasse. Doch war die Demokratie der kleinen, auf der Sklavereiwirtschaft aufgebauten griechischen Stadtstaaten, deren Geschick der einzelne Bürger durch seine Teilnahme an der Volksversammlung unmittelbar bestimmte, etwas wesentlich anderes als das, was wir heute unter Demokratie verstehen. Unsere heutige Auffassung erweist einerseits aus der in den germanischen Volksstaaten bestehenden Freiheit und Gleichheit aller wehrfähigen Männer, andererseits aus dem christlichen Gedanken der Gleichheit aller Menschen vor Gott und des unendlichen Werts der einzelnen Menschenseele. Das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen auf religiösem und politischem Gebiet ist ein wesentlicher Grundzug der Demokratie. Der Kampf um seine Verwirklichung begann in der englischen Revolution im 17. Jahrhundert. Von hier kam der Gedanke nach den Vereinigten Staaten, wo er seinen Ausdruck in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte fand, die dann wieder von den Franzosen als Leitidee ihrer großen Revolution von 1789 übernommen wurde. Die Verantwortlichkeit vor dem eigenen Gewissen wurde zum Ausgangspunkt, der Wille, den Staat nach den für recht erkannten Gesichtspunkten selbst zu gestalten und zu lenken, wurde zur Triebkraft für den Aufbau einer Staatsverfassung, die den Einzelnen zum Gestalter seiner politischen Geschichte machte. Da aber ein großer Staat nicht vom Volk in seiner Gesamtheit regiert werden kann, so müssen Volksvertreter bestellt werden, die nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht zu bestimmen sind. Jeder, der das wahlfähige Alter erreicht hat, hat unabhängig von Alter, Geschlecht, Besitz oder Beruf das Recht, seine Stimme für den von ihm gewünschten Abgeordneten unmittelbar abzugeben, wobei er gegen jede Benachteiligung durch das Wahlgeheimnis gesichert sein muß. Die Volksvertretung hat das Recht der Entscheidung in allen Lebensfragen des Volkes, vorab die über Krieg und Frieden. Nur mit ihrer Zustimmung können Gesetze erlassen und Steuern ausgeschrieben werden, gegen ihren Willen kann keine Regierung im Amt bleiben. Sie ist aber kein bloßes Kontrollorgan, sondern übernimmt auch selbst die Initiative zur Gesetzgebung.

Ebenso wichtig wie das allgemeine Wahlrecht sind Presse-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit. Jeder Staatsbürger hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern, sich zum Zweck der Vertretung seiner Überzeugung oder seiner wirtschaftlichen Interessen mit anderen zu versammeln und zu verbinden, ohne daß er wegen seiner Religion, Rasse- oder Parteizugehörigkeit benachteiligt werden darf. Weiter, nicht in allen demokratischen Verfassungen verhängte Volksrechte sind Wahl des Staatsoberhauptes durch das Volk und unmittelbarer Einfluß auf die Gesetzgebung durch Volksbegehren und Volksentscheid.

Selbstverständlich können so weitgehende Rechte nur dann gewährt werden, wenn jeder Bürger

fähig und gewillt ist, bei ihrer Ausübung sich von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen leiten zu lassen. Demokratie setzt daher eine sittliche und geistige Reife voraus, vor allem Klarheit darüber, daß jedem Recht eine Pflicht entsprechen muß. Dem Wahlrecht entspricht die Wahlpflicht. Wer sie nicht annimmt, der darf sich nicht beklagen, wenn Parteien aus Ruder kommen, mit deren Programm er nicht einverstanden ist, der darf, wenn verhängnisvolle Entschlüsse im Staatsleben gefaßt worden sind, sich nicht damit entschuldigen, daß er nicht dabei mitgewirkt habe. Dem Wahlrecht entspricht aber auch die Pflicht, einen wohlüberlegten Gebrauch davon zu machen. Der Einzelne muß sich Klarheit verschaffen über das Wesen der Demokratie, ihren Wert und ihre Gefahren, er muß die politischen Ereignisse ständig verfolgen, um sich eine selbständige Meinung über die auftauchenden Fragen zu bilden und so zu einer sicheren Entscheidung und festen Stellungnahme zu kommen. Das Recht freier Meinungsäußerung findet nicht nur seine Begrenzung in der Rücksicht auf die Überzeugung der anderen, es setzt auch die Bereitschaft und Fähigkeit zum Bessermachen voraus. Einer der schwersten Fehler in der Zeit vor 1914 lag darin, daß die Gegner der Regierung auf bloße Kritik beschränkt blieben und niemals Gelegenheit erhielten, selbst die Verantwortung zu übernehmen und in der Praxis Möglichkeit und Wert ihrer Programmforderungen zu erweisen. Die Möglichkeit freier Meinungsäußerung, die ich für mich selbst beanspreche, muß ich aber auch dem politischen Gegner lassen, ruhiges Anhören der gegnerischen Ansichten, überhaupt anständiges Verhalten gegen den politischen Gegner ist in der Demokratie eine Selbstverständlichkeit. Und schließlich noch eins: wer an Stelle der nur blinden Gehorsam fordernden, alles von oben regelnden Diktatur den freien Volksstaat will, der muß Selbstdisziplin und Initiative entwickeln und darf nicht alles von oben erwarten. Das gilt nicht nur in der Politik, sondern überall im Leben. Wo geordneter Verkehr, Rücksicht auf die anderen, Schonung öffentlichen Eigentums nur durch Polizeimaßnahmen und Verbote aufrechterhalten werden kann, da ist sicher noch keine Demokratie vorhanden. Ein einziger Nachmittag im Londoner Hyde-Park, wo es keine Verbotstafeln gibt, wo jeder über jede Frage öffentlich reden kann, ohne daß er von einem Polizisten gewegewiesen oder von Gegnern seiner Anschauung gestört würde, gibt ein besseres Bild vom Wesen der Demokratie als die Lektüre vieler staatswissenschaftlicher Schriften.

Es ist nicht zu erwarten und auch gar nicht zu wünschen, daß die Jugend nun auf einmal mit fliegenden Fahnen in das Lager der Demokratie übergeht. Zwölf Jahre Naziherrschaft haben den Zusammenhang mit den demokratischen Ansätzen unserer Vergangenheit zerrissen und an Stelle einer wahren staatsbürgerlichen Jugendbildung Phrase und Gesinnungszwang gesetzt, die Glückseligkeit, das schöne Vorrecht der Jugend, ist schmählich mißbraucht worden. Ein gewisses Mißtrauen gegen große Worte ist verständlich. Aber die Demokratie braucht dieses Mißtrauen nicht zu scheuen. Wenn die Jugend Gelegenheit erhält, unter Leitung eines politisch erfahrenen und jugendnahen Menschen sich auszusprechen, so wird sie sich allmählich ein richtiges Bild von der Demokratie formen. Dabei müssen die Teilnehmer aber das Vertrauen haben, daß jeder Zwang ausgeschlossen ist und daß sie ohne Benachteiligung offen sprechen können. Denn wertvoll ist nur eine in Freiheit selbstverworfene Überzeugung. Auf diesem Weg wird die Jugend erkennen, daß Demokratie für das deutsche Volk eine unabwehrliche Notwendigkeit ist. Sicherung gegen die Wiederkehr einer Diktatur, gerechte Verteilung der durch den Krieg entstandenen Lasten, unparteiliche Fürsorge für die Jugend, freudige Mitarbeit aller Schichten am Wiederaufbau und Aufnahme als gleichberechtigtes Mitglied in den Kreis der Nationen verbürgt uns nur die Demokratie.

ZWEI WICHTIGE VERORDNUNGEN

Verordnung Nr. 25

betr. Genehmigung von Jugendvereinen im französischen Besetzungsgebiet

Der Commandant en Chef Français en Allemagne erläßt auf Vorschlag des Administrateur Général Adjoint pour le Gouvernement nach Anhörung des Comité Juridique unter Bezugnahme auf

Dekret vom 15. Juni 1945 über die Bildung eines Commandement en Chef Français en Allemagne, abgeändert durch Dekret vom 18. Oktober 1945.

Gesetz Nr. 5 des Commandement Suprême Interallié über Auflösung der Nationalsozialistischen Partei, Verordnung Nr. 1 des Commandant en Chef Français en Allemagne vom 28. Juli 1945 über Aufrechterhaltung der vom Commandement Suprême und unter seiner Befehlsgewalt erlassenen Verordnungen und Bestimmungen.

Verordnung Nr. 22 vom 12. Dezember 1945 über das Vereinsrecht in der Zone Française d'Occupation folgende

Verordnung

Art. 1. Die mehr als 16 minderjährige Mitglieder umfassende Jugendvereine können vorbehaltlich späterer Sonderbestimmungen im gesamten Gebiet der Zone Française d'Occupation nach Maßgabe der Bestimmungen der Verordnung Nr. 22 vom 12. Dezember 1945 gegründet werden.

Art. 2. Diese Vereine dürfen als Zweck nur haben die körperliche, sportliche, moralische, soziale, künstlerische oder berufliche Ausbildung ihrer Mitglieder. Jedes andere Zweck und demzufolge jede andere Betätigung sind ihnen verboten.

Art. 3. Die Vereine, die sich die Schaffung und Unterhaltung von Ferienlagern und -einrichtungen, von Jugendherbergen, Jugendheimen und -anstalten oder sportlichen Einrichtungen zum Gebrauch für die Jugend zum Ziel setzen, können in gleicher Weise gegründet werden.

Art. 4. Der Administrateur Général Adjoint pour le Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation wird mit der Durchführung dieser Verordnung beauftragt, die im Amtsblatt für das französische Oberkommando in Deutschland zu veröffentlichen ist.

Baden-Baden, den 15. Dezember 1945.

Le Général de Corps d'Armée Koenig

Commandant en Chef Français en Allemagne

F. KOENIG

Verfügung Nr. 28

des Administrateur Général betr. Durchführung der Verordnung Nr. 25 vom 12. Dezember 1945 über Genehmigung von Jugendvereinen im französischen Besetzungsgebiet

Der Administrateur Général Adjoint pour le Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation erläßt

auf Vorschlag des Directeur Général des Affaires Administratives nach Anhörung des Comité Juridique unter Bezugnahme auf

Verordnung Nr. 22 vom 12. Dezember 1945 über das Vereinsrecht in der Zone Française d'Occupation in Verbindung mit der Verfügung Nr. 25 vom 12. Dez. 1945 über die Durchführung dieser Verordnung.

Verordnung Nr. 25 vom 12. Dezember 1945 über Genehmigung von Jugendvereinen in der Zone Française d'Occupation folgende

Verordnung

Art. 1. Die Jugendvereine haben zum Ziel die Erziehung ihrer Mitglieder auf der Grundlage demokratischer Grundätze.

Art. 2. Die Jugendvereine umfassen Jugendliche im Alter von 8 bis 20 Jahren. Nur die verantwortlichen leitenden Personen, deren Verhältnis zur Gesamtzahl der Mitglieder ein Zehntel nicht übersteigen darf, dürfen älter sein.

Art. 3. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen einem Verein nur mit einer schriftlichen Genehmigung ihrer Eltern oder Vormünder angehören.

Art. 4. Jedes Gesuch um Genehmigung eines Jugendvereins muß von drei volljährigen Personen eingereicht werden, die die in Art. 1 der Verfügung Nr. 25 vom 12. Dezember 1945 vorgesehene Bedingungen erfüllen.

Art. 5. Nur die über 18 Jahre alten Mitglieder der Gründungsversammlung sind wahlberechtigt. Nur volljährige Mitglieder sind wählbar.

Art. 6. Außer den in Artikel 5 der Verfügung vom 12. Dezember 1945 vorgesehene Unterlagen müssen die für das laufende Jahr aufgestellten Pläne in dreifacher Ausfertigung überreicht werden. Jede spätere Änderung des Inhalts dieser Pläne muß in gleicher Weise dem Délégué Suppléant pour le Gouvernement Militaire zur Kenntnis gebracht werden.

Art. 7. Eine örtliche Gruppe eines genehmigten Vereins darf nur nach Genehmigung durch das Gouvernement Militaire gegründet werden, und zwar auf Grund eines vom Vorstand des Vereins eingereichten und vom Vorsitzenden des Vorstandes unterzeichneten Gesuches.

Diesem Gesuch, das den Beweis für die Zugehörigkeit bildet, sind die Fragebogen beizufügen, die die örtliche Verantwortung tragenden Personen betreffen.

Art. 8. Die Genehmigung zur Betätigung wird den Jugendvereinen nur für ein Land oder einen Bezirk erteilt, vorbehaltlich abweichender Ausnahmen zugunsten örtlicher Vereine.

Art. 9. Der Directeur Général des Affaires Administratives wird mit der Durchführung dieser Verfügung beauftragt, die im Amtsblatt für das französische Oberkommando in Deutschland zu veröffentlichen ist.

Baden-Baden, den 15. Dezember 1945.

L'Administrateur Général

E. LAPPON

Wilhelm Kemmler:

JUGENDORGANISATIONEN?

Mit dem erstmaligen Erscheinen der „Stunde der Jugend“ wird wohl vielen von uns Jungen der Gedanke gekommen sein: Das ist es, was der neuen Zeitung noch gefehlt hat!

Wie schon in der Einführung betont wurde, handelt es sich um einen Versuch, die Jugend dahin zu bringen, ihre Meinung zu den Problemen und Fragen der Zeit frei zu sagen.

Es wird sich erweisen, inwieweit sich die Jugend von dem Druck, der auf ihr lastete, befreit hat und den Mut aufbringt, das zu tun, zu dem sie aufgefordert wurde. In Wirklichkeit ist es ja so, daß ein großer Teil sich bis heute kein eigenes Urteil bilden konnte oder durfte. Alle wurden ja auf „Befehl“ erzogen, und das, was „befohlen“ wurde, führten die meisten aus, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen. Aus diesem Grunde ist die Haltlosigkeit heute in der Jugend sehr groß.

Es ist daher eine Notwendigkeit, die Jugend auf freiwilliger Grundlage zu organisieren.

Ich stelle mir das so vor, daß örtlich von einigen jungen Leuten der Versuch unternommen werden soll, unter der Jugend solche herauszusuchen, die dazu geeignet sind und den Willen haben, der Jugend eine neue und schöne Zukunft zu schaffen. Die Aufgabe einer solchen Organisation wäre, in erster Linie die Jugend zu sich selber zurückzuführen. Beim Wandern, Spielen und Singen gibt es so viele Gelegenheiten, die Jungen und Mädels für gute und schöne Ideale zu begeistern. Diese Organisation dürfte aber niemals zu einem parteipolitischen Instrument irgendeiner Richtung degradiert werden, sondern die politische Richtung, zu der sich der junge Mensch bekennen will, soll er ohne jeden Druck einschlagen können.

Ilse Wellhäuser:

AUFFORDERUNG AN DIE FRAUEN

Wenn man die „Stunde der Jugend“ durchliest, so erblickt man lauter Männernamen. Ein einziges Mal hat eine Frau das Wort ergriffen, es war eigentlich mehr ein Notschrei. Es sind allem Anschein nach nur die Männer, die sich mit der Politik herumschlagen. Es ist wohl doch so, daß die Frauen vom allgemeinen Zusammenbruch tiefer getroffen wurden als die Männer. Vielleicht fürchtet auch manche, von einem Extrem ins andere zu fallen.

In diesen 12 Jahren haben tatsächlich nur Männer Politik gemacht. Die Frau war Echo des Mannes und nur die „urgermanischen, weiblichen Eigenschaften“ durfte sie entfalten. Daß aber einst die Germanen keine schwerwiegenden Beschlüsse faßten, ohne die Frauen gehört zu haben, hatte man nachahmungen vergessen.

Ich bin nun keineswegs dafür, daß die Frau die erste Geige spiele, aber so gar nichts zu hören, kommt mir auch nicht richtig vor. Sicherlich machen sich viele Gedanken darüber, was nun zu tun sei; aber nur Gedanken zu haben und sie nicht zu äußern, ist verfehlt. Viele von uns sind durch diesen schrecklichen Krieg gezwungen, ihr Leben selbst zu meistern, selbst etwas zu werden, und dazu gehört in erster Linie, daß wir eine fest umrissene Meinung über unsere Zukunft haben. Dies zu erreichen, ist nur möglich durch den Austausch der Gedanken, der uns ja in „der Stunde der Jugend“ geboten ist.

Gerns hören wir jungen Frauen die Meinung der Männer und vor allem die der Älteren, die ja die Erfahreneren sind.

Aber dazu Stellung nehmen sollten wir, das sind wir uns doch schuldig! Jawohl, E. W. Kohler hat ganz recht: wachgerüttelt müssen wir werden!

FRIEDENSWEIHNACHT IN EUROPA

Aus einer französischen Jugendzeitschrift

Weihnachten 1945 — Friedensweihnacht. Nach den langen Kriegsjahren findet nach und nach die ganze Welt den Frieden... er scheint etwas heftig, etwas unsicher, dieser Frieden, auf einer Welt, die noch so viele ungelöste Konflikte enthält. Dennoch sieht die Hoffnung in die Herzen der Menschen ein, die Hoffnung auf glücklichere Tage.

Sieger und Besiegte, freie Menschen und in ihrer Freiheit beschränkte demokratische Nationen oder anders regierte, alle Welt gegen dieses Fest am Ende des Jahres mit der Hoffnung, daß das Jahr 1946 den einen die Freiheit, die Befriedung und Vereinigung den anderen bringen werde. Abseits von all diesen Sorgen werden die Kinder, die keine Unterschiede der Rassen und Nationen kennen, die Tage voller Freude und voller Zukunftserwartung begehen. Trotzdem ist das eine Wolke, die Kämpfe, die auf der ganzen Welt ausgetragen wurden, haben das Elend anwachsen lassen.

Mögen die Kinder Frankreichs an diesem Weihnachtsfest auch an die Kinder der anderen Länder denken, mögen sie immer an sie denken, damit sie eines Tages mit ihren kleinen Brüdern über die Grenzen hinweg eine große Gemeinschaft bilden können!

SCHLAGWORTVERZEICHNIS

Militarismus

Militär (lateinisch *militaris*) = Gesamtheit der für die zum Kriegsdienst bestimmten Angehörigen eines Staates.

Militarismus ist darüber hinaus eine geistige Einstellung, die den Krieg als wünschenswert ansieht. Ein Staat, der von militaristischen Gedanken beherrscht ist, trifft alle propagandistischen und materiellen Vorbereitungen zu Angriffskriegen.

Militaristen sind also alle diejenigen, die Anhänger des Militarismus sind und den Krieg wünschen, in erster Linie natürlich die meisten der hohen Generale, Offiziere usw., aber auch jeder kleine Mann, der sich hinter sie stellt, nicht zu vergessen alle jene Großkapitalisten, die am Kriege verdienen wollen.

Natürlich sind die Offiziere und Mannschaften, die den Krieg innerlich ablehnen, keine Militaristen, ebensowenig wie ein Berufssoldat, der aus Gründen einer wirtschaftlichen Krise diesen Beruf ergriff, um eine Existenzmöglichkeit zu haben.

Verantwortlich für die „Stunde der Jugend“: Werner Steinberg, Reutlingen

Kleinigkeiten

Oh, wie sie uns bedrücken! Wie sie uns Tag für Tag, Stunde für Stunde unter ihre Fuchtel nehmen! Große Dinge, wichtige Entscheidungen — wir gehen mit Ruhe an sie heran, wir lassen sie ins Auge und führen sie mit Überlegung zum Ende; ein großes Unglück — wie tragen es, als wären wir, wer weiß wie lange, darauf vorbereitet, und sind durchaus bereit, die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Aber irgendeine Nichtigkeit, die nicht wert ist, daß man sich dabei aufhält, bringt uns aus der Fassung. Wir schelten und jähren, als wäre uns von dem Dasein die größte Gewalttat geschehen, und ist es ein Mensch, der uns mit irgendeiner Kleinigkeit in die Quere gekommen ist, so entlassen wir ein ganzes Gemitter über seinem Kopf. Wir verzeihen große Fehler, schwere Sünden und große Unwissenheit, aber wir sind unerbittlich und zum Sekten entschlossen gegenüber Schwächen und Unnachlässigkeit gegen Ortümern. Richtig die großen Enttäuschungen sind es, die den meisten das Leben verblühen, sondern die täglichen Widerwärtigkeiten, die eigentlich eine großartige Handhabung unter den Tisch legen sollte. Eine verfallene Suppe, ein

Suchanzeigen nach Vermissten

Der „Wochenkurier“, die Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, kann die Suchanzeigen der deutschen Familien nach ihren Angehörigen nicht mehr bringen.

Alle Suchanzeigen nach Vermissten müssen von jetzt ab über das Komitee des internationalen Roten Kreuzes in Genf laufen.

verschüttetes Weinglas, ein zerbrochener Teller genügen, um der Hausfrau oder dem Hausherrn einen ganzen Tag zu verderben. Eine vergessene Eintragung im Journal, ein fehlerhaft geliefertes Brief, eine vergessene Briefmarke genügt, um einen Krach zwischen Chef und Personal herbeizuführen. Ein nicht wohlüberlegtes Wort, eine Unachtsamkeit, ein Streit darüber, ob man nach dieser oder jener Richtung spazieren gehen soll, sind Grund genug, um einen ganzen Ehemann zu trüben. Uns fehlt eben der Sinn für den wahren Wert aller Dinge, trotz all unserer Geschäftstüchtigkeit im Leben, sollen wir uns von diesem Spitzbuben Kleinigkeiten übers Ohr hauen.

Die Stadt Rottenburg

heing das Gedächtnis für die Opfer des Faschismus in einer Feier zu Ehren des ermordeten Ehrenbürgers der Stadt, des ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Eugen Boll. Die Städtische Turn- und Festhalle war überfüllt und die Anwesenheit des Bischofs Dr. Johannes Baptist Spröhl, des Ministers Beyerle und anderer führender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben unterstrich die Bedeutung der Stunde. Auch die Witwe und Tochter des ermordeten Staatspräsidenten nahmen teil. Bürgermeister Schneider begrüßte die Gäste, Günther Gube vom Städt. Schauspielhaus Tübingen trug Gedichte von Weinger und Moriz Keller vor und musikalische Beiträge der Stadtpfarrkapelle gaben dazu einen würdigen Rahmen. Höhepunkte der Feier bildeten die Ansprachen von Staatsrat Schmid und Oberfinanzrat Schneider. Darüber werden wir in der nächsten Tagblattausgabe noch näher berichten.

Ab Mittwoch Tübingen — Horb

Morgen, Mittwoch, 23. Januar, wird die Eisenbahnstrecke Rottenburg — Horb wieder in Betrieb genommen und damit die Verbindung Tübingen — Horb wieder hergestellt. Zwar besteht noch die Lücke am Refektorienberg beim Steinbruch oberhalb Rottenburg, wo die Instandsetzungsarbeiten an der zerstörten Brücke ununterbrochen weitergehen. Zwischen der dort errichteten Holzbrücke Rottenburg-West und dem Rottener Hauptbahnhof wird, wie bereits mitgeteilt, ein Umfahrgewehr eingerichtet.

Weber den neuen Fahrplan Tübingen — Horb werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Rohrschaden unterbrach Wasserzufuhr

Rottenburg. Zur Wiederinstandsetzung der Eisenbahnbrücke bei der Talmühle werden zurzeit durch Explosivkörper starke Baumstämme in das Gerüst geschlagen. Dabei kam unerwartet die dort in 2 1/2 Meter Tiefe liegende Hauptzuleitung der Rottener Wasserleitung vom Rottenthal her zu Schaden. Einer der Stämme riss beim Einrammen das Rohr auf, sodass die Wasserzufuhr unterbrochen wurde. Um den Schaden zu beheben, sind schwierige Reparaturarbeiten notwendig geworden. Bis zu ihrem Abschluss wurde eine Notverteilung von der Altstadelquelle her eingerichtet und durch diesen Befehl die Wasserzufuhr der Stadt so gut als möglich aufrechterhalten.

„Rabale und Liebe“

Rottenburg. Mit einer Aufführung von Schillers „Rabale und Liebe“ stellte sich am Mittwoch die „Junge Bühne Schwaben“ in Rottenburg vor. Der Saal des Kolpinghauses war überfüllt, das Publikum durch die gute Leistung des Ensembles in kurzen, warmen und gewonnenen, die Größe der Aufführung unverkennbar. Die Klarheit des gesprochenen Wortes ließ angenehm hervor. Dazu wurde man auch vom Schauspielerspiel der bedient. Brillante Höhe war eine lebenswürdige Laie. Der Wortführer, Walter Alexander, zeigte seine Stärke namentlich da, wo es zu Konflikten kam, nur mangelte seinem liebenden Ferdinand die Feilheit der Jugend. Karl Heinz Bernhardt gab als Präsident Wolter eine ausgezeichnete Figur, Holde Harter eine lebhaftere Lada. Hilford; Egon Wacker zeichnete den Halb als lächelnden Eleganz, und Victor Dräger verkörperte beachtenswert die Rolle des Wurm. Der Gesamtindruck war gut, und der reiche und herrliche Beifall war zugleich Anerkennung für Spielleiter Victor Dräger, außerdem ein recht förderlicher Anstoß für die Arbeit der Bühne in Zukunft von Zeit zu Zeit regelmäßig zu kommen. — Die Rottener Jugend hat mit der Bühne gleichfalls gute Freundschaft geschlossen. Sie nahm das Märchenstück „Der Froschkönig“ mit heller Begeisterung auf.

Die Fragebogen zur Volkszählung vom 26. Januar 1946

Achte jedes darauf, daß es den richtigen Fragebogen hat

Die Volkszählung 1946 rückt heran. In vielen Orten sind die Fragebogen bereits ausgeteilt. Füllt sie sorgfältig aus! Seid dabei, wenn der Zähler am 26. oder 27. Januar zu euch kommt, um sie wieder einzusammeln. Dann kann er auch die Quittung geben, die ihr bei der Lebensmittelfartenausgabe Ende Februar vorlegen müßt.

Bei der Ausfüllung der Fragebogen ist zu beachten:

Jeder Fragebogen ist nur für eine Person bestimmt. Es werden zwei inhaltlich voneinander abweichende Vordrucke ausgegeben, ein auf weißem Papier gedruckter für Personen bestimmt, die vor dem 1. 1. 1928 geboren sind, ein auf rosa Papier gedruckter für nach diesem Tage geborene Personen. Jeder Ausfüllungspflichtige muß darauf achten, daß er den richtigen Fragebogen ausfüllt.

Soweit zu den einzelnen Fragen bereits Antworten vorgegeben sind (Frage nach dem Geschlecht rechts oben, Frage 5—11), geschieht die Ausfüllung dadurch, daß die zutreffenden Antworten unterstrichen werden. Eine andere Art der Beantwortung, insbesondere durch Zusätze oder Abänderungen ist unzulässig. Zu jeder Frage darf nur eine Antwort unterstrichen werden. Die Frage nach der Wehrdienstleistung männlicher Ausfüllungspflichtiger (Frage 11 beider Fragebogen) und die Frage nach dem Familienstand von nach dem 1. 1. 1928 geborenen Personen (Frage 6 des rosa Fragebogens) sind durch kleine Buchstaben in Teilfragen zerlegt, deren jede gesondert zu beantworten ist. Zur Frage nach der Verteilung des Einkommens im Kalenderjahr 1945 sind verschiedene Einkommensquellen (Frage 12 beider Fragebogen) ist die zutreffende Prozentzahl zu jeder der vorgegebenen Einkommensquellen zu legen, aus der dem Befragten ein Einkommen zugeflossen ist.

Bei jeder Frage ist darauf zu achten, für welchen Zeitpunkt sie zu beantworten ist. Für den Stichtag, das ist der 26. 1. 1946, sind auf dem weißen Fragebogen die Fragen 1 bis 6 und 10, auf dem rosa Fragebogen die Fragen 1 bis 8 und 10 zu beantworten. Im übrigen ergibt sich der für die Beantwortung der einzelnen Fragen maßgebende Zeitpunkt eindeutig aus dem Vordruck. Die Anweisungen, die der Fragebogen selbst zu den einzelnen Fragen enthält, sind genauestens zu befolgen.

Es ist darauf zu achten, daß die Ausfüllung des Fragebogens auf der Vorderseite rechts oben (Geschlecht, Geburtsjahr) nicht vergessen wird. Zu den einzelnen Fragen ist zu bemerken: Zu Frage 5 beider Fragebogen: Bei den organisierten Religionsgemeinschaften ist die formelle Zugehörigkeit maßgebend, für die Mitgliedschaft oder Glaubensinhalte das Befernnis. Zu Frage 2 des rosa Fragebogens: Hier ist eine

Angabe nur dann zu machen, wenn der Befragte am Stichtag zum Besuch einer Schule eingeschrieben ist. Früherer Schulbesuch ist nicht anzugeben.

Zu Frage 7 des weißen Fragebogens: Es darf nur eine Berufsgruppe unterstrichen werden. Fallen die seit dem Jahre 1925 ausgeübten Tätigkeiten in verschiedene Berufsgruppen, so ist die Tätigkeit maßgebend, die der Befragte die längste Zeit hindurch ausgeübt hat. Von mehreren nebeneinander ausgeübten Tätigkeiten ist die maßgebend, von der die Arbeitszeit hauptsächlich in Anspruch genommen worden ist. Dabei ist es gleichgültig, ob die Beschäftigung der Vorbildung entsprechend war oder nicht. Maßgebend ist lediglich die tatsächliche Ausübung.

Zu Frage 8 des weißen und Frage 9 des rosa Fragebogens: Es darf nur eine Berufsgruppe unterstrichen werden. War der Befragte am 1. 1. 1946 in mehreren Berufsgruppen tätig, so ist die Tätigkeit maßgebend, die seine Arbeitszeit hauptsächlich in Anspruch genommen hat.

Zu Frage 9 des weißen Fragebogens: Hier ist die Stellung in dem Beruf maßgebend, der zur Frage 8 bezeichnet worden ist. Der Befragte hat genau darauf zu achten, ob er Angestellter, Arbeiter oder Beamter ist. Der tägliche Sprachgebrauch ist oft ungenau. Versicherungsbeamte, Kaufbeamte

Das „Soziale Hilfswerk“ im Kreis Calw

Der Kreis Calw hat anfangs November vor. In ein „Soziales Hilfswerk“ ins Leben gerufen. Neben dem Kreisrat ist für dieses Hilfswerk in jeder Gemeinde ein Ortsausschuß bestellt. Dieser sammelt in geeigneter Weise Sach- und Geldspenden und zieht freiwillige Mitarbeiter zu dieser Tätigkeit heran. Während die Geldspenden zur Hälfte aus den Gemeinden an den Kreis abgeführt werden, werden die Sachspenden zur unmittelbaren Verwendung in den Gemeinden selbst. Hier ist vor allem auf daran gedacht, daß bis zum Eintreffen der zu erwartenden Hilfsmittel gewisse Bedürfnisse angefangen sind, mit denen diesen Vermögen der Armen etwas geholfen werden kann. An Geldspenden sind dem Kreis aus den Gemeinden bisher insgesamt 62.000 RM. zugegangen. Dem Kreisrat ist es hierdurch möglich gewesen, in seiner letzten Sitzung einigen besonders hart betroffenen Gemeinden, in denen noch in den letzten Kriegstagen zahlreiche Wohnungen zerstört worden sind, Beträge zuzuleiten. Die Verteilung wird im einzelnen durch die Ortsausschüsse vorgenommen; daneben hat auch in einzelnen Fällen der Kreisrat direkt entschieden.

Das „Soziale Hilfswerk“ ist eine nicht nur für kürzere Zeit vorgesehene Einrichtung, sondern soll fortlaufend den mitunter wechselnden Aufgaben,

und dergl. sind Angestellte. Im Dienste von Behörden stehende Arbeiter werden oft fälschlich als Angestellte bezeichnet und bei Behörden beschäftigte Angestellte fälschlich als Beamte.

Unselbständige Handwerker, also auch bei einem Meister beschäftigte Gehilfen, ebenso Heimarbeiter und Hausangestellte werden gemeinsam mit den Arbeitern erfaßt. Als mithelfender Familienangehöriger zählt nur, wer einen erwerblichen, ins Gewicht fallenden Arbeitsbeitrag leistet. Dafür wird in der Regel eine durchschnittlich tägliche wöchentliche vierstündige (24stündige wöchentliche) Mitarbeit zu fordern sein.

Zu Frage 11 beider Fragebogen: Ausländer (z. B. Polen), die in einer anderen als der deutschen oder einer ihr verbündeten Wehrmacht gebient haben, lassen die Frage 11 unbeantwortet. Bei Teilsoldaten (E) ist der zuletzt erreichte Dienstgrad maßgebend.

Zu Frage 12 beider Fragebogen: Kostengutachten von dem im Kalenderjahr 1945 tatsächlich bezogenen eigenen Gesamteinkommen, gleichgültig ob es rechtlich schon in einem früheren Kalenderjahr verdient war. Es ist anzugeben, wie sich dieses Einkommen auf die einzelnen im Vordruck genannten Einkommensquellen verteilt. Falls genaue Angaben nicht gemacht werden können, ist eine geschätzte und sorgfältige Schätzung zugrunde zu legen. Die Summe der angegebenen Prozentzahlen muß in jedem Fall das ganze tatsächlich bezogene Einkommen, also 100 Prozent, ergeben.

die an es betreten, gerecht werden. So liegt es gegenwärtig auch in erster Linie im Dienste der Hilfsaktion für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Die in jeder Gemeinde gebildeten Hilfskomitees für die deutschen Kriegsgefangenen arbeiten Hand in Hand mit den Ortsausschüssen für das „Soziale Hilfswerk“. Neben den helfenden Soldaten abgegebenen Uniformstücken wurde erfreulicherweise auch eine ansehnliche Menge an Unterwäsche, Socken, Handtüchern, Tüchern und Handluchern usw. abgegeben. Die zerfetzten Sachen werden in Rüststudien, die in verschiedenen Gemeinden des Kreises errichtet werden, von Rotkreuz und anderen freiwilligen Helferinnen für unsere Männer, die in Gefangenschaft sind, hergerichtet. Am 26. Dezember 1945 ging der erste Transport mit jeansähnlichen Kalbstraitwagen ab. Eine größere Menge weiterer Bekleidungsstücke verschiedenster Art liegen gereinigt, sortiert und verpackt zum Versand bereit. Die Tätigkeit der Hilfskomitees wird sich später, wenn einmal die Anschriften aller Kriegsgefangenen bekannt sein werden, noch steigern.

Der 20. Januar in Calw

Calw. In einer in der städtischen Halle am Brühl gehaltenen Morgenfeier für die Opfer des Faschismus gedachte Landrat Wagner ebend der antifaschistischen Krieger, die um ihrer politischen Überzeugung willen im Dritten Reich an Leib und Leben, Hab und Gut Schwerstes erlitten. Ferner all derer, die in passiver Form Opfer des Faschismus wurden. Wir können nur von Tag zu Tag alle miteinander energisch daran arbeiten, uns und den nachwachsenden Generationen wieder einigermaßen lebenswerte Zustände zu bereiten und durch diese unsere Tatkraft allein können wir diejenigen ehren, die ihr Leben opferten oder jetzt unter den Folgen der Katastrophe leiden.

Als ein vom Faschismus schwer geschädigter Aktivist ehrte anschließend Hans Ballmann in ergreifender Ansprache die auf dem Schaafst ober im KZ ermordeten handhohen Männer und Frauen. Er würdigte die Opfer der Kameraden aus dem Heimatkreis und gedachte der vielen Millionen, die im Dritten Reich ihrer Bestimmung, ihrer Rolle oder ihres Glaubens wegen ihr Leben lassen oder Unfassbares durchleben mußten.

Die von einem jugendlichen gelprohene Dichtung „Die Freiheit und das Recht“ von Freiligrath beendete die würdige, von Vorträgen fleißiger Ruff umrahmte Feier.

Calw. Für die Aufnahme der Flüchtlinge sollen im Kreis drei Auffanglager eingerichtet werden, wo die Flüchtlinge ärztlich untersucht, betreut und bis zu ihrer Unterbringung in den Gemeinden verlegt werden. Als Orte für diese Lager sind Bad Liebenzell, Wildberg und Bärn vorgesehen, da hier geeignete Gebäude und Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Einführung des Gemeinderats

Die Brennholzversorgung für 1946 neu geregelt

Rottenburg. Durch die Ernennung der neuen Gemeinderäte, über die wir berichteten, ist der erste Schritt auf dem Wege zu einer freien demokratischen Verwaltung der Stadt getan. Obwohl nicht gewählt, sondern von der Aufsichtsbehörde ernannt, können für sich doch, wie Bürgermeister Schneider in ihrer ersten Sitzung hervorhob, als die besten Vertreter der Einwohnerschaft betrachten, denn allen Schichten und Berufen sind sie entnommen und sie haben nicht wie die Kantonieren des verfallenen Systems noch einseitigen Anweisungen zu handeln, sondern den Bürgern nach ihrer eigenen freien Überzeugung zu beraten, die Sorgen und Ängste der Einwohnerschaft an die Stadtverwaltung heranzutragen und die jeweils beste Lösung zu suchen. Die erste Sitzung galt der Einführung der neuen Gemeinderäte in ihre Amtspflichten, deren gewissenhafte Erfüllung sie dem Bürgermeister durch Handhabe gelobten. Bürgermeister Schneider wies dabei weiter daraufhin, wie alles zunächst noch so sehr im Fluß sei, daß es nicht tunlich erscheine, sich auf einzelne Wohnzonen festzusetzen. Vielmehr komme es darauf an, alles Geschehen genau zu beobachten und jede sinnvolle Gelegenheit zu einer nützlichen Leistung zu erkennen und sofort entsprechend zu handeln.

Ferner oblag den neuen Gemeinderäten die Pflicht, auch den geistlichen Umbruch der Bevölkerung, als die unerlässliche Voraussetzung wirtschaftlicher Arbeit, zu fördern. Nachdem das verfallene System Leben und Gesundheit, Hab und Gut, Ehre und guten Namen des Volkes gesopfert hat, werde es jetzt auf den Rathhalten und übergeordneten Dienststellen nicht um Ausleitung parteipolitischer oder gar persönlicher oder eigennütziger Fragen, sondern nur um einträchtiges, erstes Zusammenarbeiten, um positive, sachliche Arbeit, die jeder Sache das Für und Wider abzurufen luche, um schließlich das Allgemeinbeste zu finden. Der Bürgermeister gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Gemeinderäte in diesem Geiste ihre Beratungen führen werden, getragen von dem Willen, unter den gegebenen Verhältnissen das Beste für Stadt und Bevölkerung von Rottenburg zu schaffen auf der seit Jahrhunderten demütigen Grundlage des Christentums und entsprechend der alten Tradition der Stadt.

Auf die Verpflichtung hin erwiderten zugleich zwei der Gemeinderäte mit dem Befernnis zu lachlicher, von keiner Nebenabsicht beeinträchtigten Aufbaurarbeit, die den Geist der Verlorenen zwölf Jahre aus der Arbeit der Stadterneuerung und aus dem öffentlichen Leben überhaupt auslösigen und löst nur dem Wohl der Mitbürger dienen solle. Oberfinanzrat Schneider dankte dann noch dem Bürgermeister für die bisher der Stadt geleisteten guten Dienste.

Anschließend wurden einige Angelegenheiten beraten. Der Vorschlag der Verwaltung über den Brennholzeinschlag und die Brennholzversorgung 1946 wurde gutgeheißen. Das Brennholz 1946 muß in der Regel im Selbstanschlag genommen werden. Es kann zugeweiht werden an:

- 1. Einzelpersonen mit selbständiger Wohnung 1 rm Brennholz;
- 2. Haushalten von 2—5 Personen mit selbstän-

Günstige Verkehrsverbindungen

Ragold. Die Vollendung der über die Ragold führenden Eisenbahnstrecken zwischen Ragold und Forstheim und die damit erfolgte Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen den beiden Städtchen brachte der Wirtschaft des ganzen Ragoldtales eine wertvolle, überall begrüßte Erleichterung. Die Eisenbahnverbindung Ragold—Stuttgart ist gleichfalls eine verhältnismäßig gute. Mit der Stadt Tübingen hat Ragold wie in früheren Zeiten eine Autobahnverbindung. Das hintere Ragoldtal hat durch den „Ragoldtal-Express“ mit der früheren Oberamtsstraße gute Verbindung. Auch die Post hat in Ragold Erleichterungen getroffen. Neuestens sind wieder Briefmarken zu kaufen und die Briefkästen werden täglich geleert.

Ragold. Der Vereinigte Lieder- und Sängerkreis Ragold stellt sich heute überall, wo es gilt, gerne zur Verfügung. So wirkte er mit bei der Weihnachtsfeier für jedermann, die zugunsten des Sozialen Hilfswerkes veranstaltet wurde. — In letzter Zeit hatten die Sänger den Tod zweier Kameraden zu beklagen. Den Sängerkameraden Weitemann ereilte ein besonders tragisches Schicksal. Auf der Fahrt aus dem Kriegsgefangenenlager nach Hause ereilte ihn im Eisenbahnzuge der Tod. Die Sänger verabschiedeten den Trauergottesdienst in der kath. Kirche mit prächtig vorgetragenem Chören. Den Kameraden Klostermeister Friedrich Kull begleiteten die Sänger auf die stille Höhe ihres Friedhofes und erwießen ihm dort die letzte Ehre.

Horb a. N. Bei uns am Fuße des Schwarzwaldes bei Horb und an den Hängen der Alb bei Heilgerloch, Hechingen ist es, wie dieser Tage zwischen

dem 14. und 18. Januar feizustellen war, schon um einige Grade kälter als im Redartal bei Tübingen. Am Redar selbst, sowie an anderen Flußstellen, an stillen Gewässern und Seen hat es in diesen vergangenen Nächten tüchtig gefroren, so daß die Naturschutzgenossenschaft für die Brauerreien sich lohnt. Die Eischollen haben immerhin eine Dicke von über 10 Zentimetern. Dagegen ist die

Am 26. Januar Volkszählung!

Sel am Wochenende daheim!

Schneefall verhältnismäßig gering, aber gerade noch so, daß der Wintersport ausgebaut werden kann.

Horb. Die Rud.-Bulwerte in Genach haben den verkürzten Stegübergang über den Redar umwelt vom Tunnelgang in Richtung Sulzow neu herstellen lassen. — Auf der Bahnstrecke zwischen Horb und Goch wurde dieser Tage eine Nachprüfung der Leitungen, Signalanlagen, Übertragungs- und Drehstellungen vorgenommen. Eine Überprüfung der Stellwerkeanlagen reichte sich an.

Starke Schneeverwehungen

* Mühlungen. Die reichlichen Schneefälle der letzten Woche hatten in Verbindung mit den starken Stürmen große Schneeverwehungen zur Folge. Tagelang pflügte der Sturmwind und die Schneewehen erreichten stellenweise eine Höhe von mehreren Metern. Der Verkehr zwischen den einzelnen Gemeinden der Mühlungen ist nur langsam unterbrochen, da der Schneefall nicht durchkommen konnte. Erst nach tagelangen Bemühungen und unter Einsatz zahlreicher „Schneekipper“ konnte schließlich wieder eine Fahrbahn geschaffen werden.

